

## Scherz und Spott in brandenburgischen Ortsnamen<sup>1</sup>

*Spre-Athen* für Berlin und *Elbflorenz* für Dresden<sup>2</sup> sind als Scherznamen allenthalben gebräuchlich. Weniger bekannt sind die Übernamen für kleinere Städte oder gar Gemeinden sowie Dörfer, die sicherlich ebenfalls, wenn auch mit oft nur lokal begrenzter Anwendung, vielfach solche Scherz- und Spottnamen tragen.

Genannt seien lediglich *Saft-Zörbig* für die kleine Stadt westlich Bitterfeld – hier findet sich auch heute noch eine beachtenswerte Fruchtsaftproduktion<sup>3</sup> – und *Lederberg* verächtlich-ironisch für Elsterberg an der Weißen Elster in Sachsen, der einstigen heimischen Lederfabrikation wegen. Manch einer erinnert sich vielleicht auch noch an *Hanoi* (= Ha-Neu) für Halle-Neustadt.

Die Motivation für Ortsnamen kann sehr vielfältig sein. Scherz, Spott und Humor wie Ironie und Neckerei bilden dabei einen sehr geringen Anteil. Diese Namen können spotten und tadeln, auch bewundern, und sie charakterisieren, oftmals ironisch und/oder abschätzig, auffällige Merkmale, Gewohnheiten sowie Eigenschaften und Ereignisse. Nicht immer zeigen diese Übernamen negativ-abwertenden Charakter, oft zeugen sie auch von alltäglich-vertraulichem Umgang. – Für Personen ist diese Namenssicht auch heute noch recht produktiv; hier heißen sie Spitz-, auch Necknamen.

Zunächst eine *Liste der brandenburgischen Scherz- und Spottnamen*:<sup>4</sup> Es sei vorweggenommen, dass es brandenburgische Landschaften gibt, in denen solche Namen nicht auftreten.

[1] ACKERFELDE (nw Wittstock) – in Blesendorf (nö Pritzwalk) gilt für den Ortsteil Ackerfelde der Gemeinde Niemerlang ma. *Kleinasi-en* [BNB 6, 279 u. 422]

[2] ALT FINKENKRUG [1718: Fincken Krug] (vordem Wirtshaus, heute Wohnplatz osö Nauen) – scherzhaft für ein abgelegenes Gasthaus; die Bezeichnung für den Vogel kann verächtlichend für absichts Gelegenes verwendet werden; vielleicht aber auch nur „Gastwirtschaft, wo es

Finken gibt“, vgl. unweit gelegenes Finkenherd [BNB 4, 111 u. 247; vgl. insbesondere Th. Fontane, Wanderungen durch die Mark Brandenburg. III: Havelland, Berlin 1977, 120 ff. u. 568: „Finkenkrug – Das Gebäude, ein Fachwerkhaus aus dem Jahre 1777, brannte am 23. April 1945 ab.“]

[3] BABELSBERG (w Potsdam) – ma. *Nudelberg*; entsteht vermutlich, als im 19. Jahrhundert unter den in Nowawes ansässigen Weberfamilien häufig Arbeitslosigkeit und Not herrschen. Nowawes [1766], 1937 in Babelsberg umbenannt, ist die Gründung böhmischer Weber [BNB 3, 47 ff. u. 143 f.]

[4] BAUMSCHULENWEG (Berlin-B.) – im Volksmund früher auch *Krebsjauche*; ob zu Krebsjauche (b. Guben) (heute Wiesenau) [vgl. DS 36, 178] bleibt unklar. [BNB 3, 49]

[5] DÜRRENHOFE [1418] (nnö Lübben) – [DS 36, 145]

[6] FERNNEUENDORF (sw Zossen) – in den umliegenden Dörfern *Schwarzneuendorf* [1768: Schwarz Naendorf] wegen des früher hier betriebenen Teerbrennens [BNB 3, 141]

[7] GRABOW (sw Wittstock) – in Heiligengrabe gilt für diesen Ort ma. *Dreckgrabow* [BNB 6, 111 u. 22]

[8] HEINERSDORF (nw Schwedt) – ma. *Hühnersdorf* [BNB 9, 127 u. 349]

[9] HÜHNERBERG / Lucas Geflügelhof [1932] (Wp. Gem. Wittstock) – spöttisch *Hühnerberg*; auf dem Geflügelhof des Ackerbürgers Lucas fanden auch Hühnerausstellungen statt [BNB 6, 289 u. 422]

[10] KNOBLAUCH [1360: Cnobelock] (Wüstung s Nauen) – aus aplb. \*Chlěboloky ‘Brotfresser’ [1197: Clebeloc], aus aplb. \*chlěb ‘Brot’ u. aplb. \*lokati ‘(gierig) fressen, saufen’ [BNB 4, 144 f.]

[11] MÜCKENFANG [1885] (wnw Lychen) – ein Abbau, der auch unter anderen Namen (Jautz [1871, 1885], Alt-Thymen [1906]) bekannt ist [BNB 9, 182 u. 349]

[12] MÜCKENFANG [1936] (Gehöft in Kleinzerlang n Rheinsberg) [BNB 9, 182]

[13] MÜGGENBURG (ehem. Vorwerk wsw Grabow) – *Mückenburg* [1569]; eine für im 16. Jahrhundert entstandene Vorwerke übliche Bezeichnung [BNB 4, 257]

[14] MÜGGENBURG (ehem. Vorwerk sw Lehnin) – *Mückenburg* [1582], S. Vor. [BNB 1, 87]

[15] NEU FRIEDRICHSDORF (ö Rathenow) – ma. *Pfeifendorf*; angeblich waren die Bewohner des Dorfes zumeist Pfeifenraucher [BNB 4, 113 f.]

[16] NEUHAUS-MÜCKENFANG [1888] (nö Lychen) – *Mückenfang* [1906] gilt für das an der mecklenburgischen Grenze gelegene Haus [BNB 9, 186 u. 349]

[17] NEU-KLEINOW (sö Perleberg) – ma. auch *upm lēm* „auf dem Lehm“ [BNB 6, 318 u. 422]

[18] OHNEWITZ [1843] (ehem. Vorwerk sö Stölln) – *Ohne Witz* ‘ohne Verstand’; vgl. K. A. KORTUM „Die Jobsiade“, dessen Handlung im zweiten Teil in einem fiktiven Ort *Ohnewitz* spielt [BNB 4, 176]

[19] FÖRSTEREI PFEFFERTEICH [1775] (nw Neuruppin) – Forsthaus; der Name entsteht wohl aus mnd. \*Peper(möl(l)en)dīk, zu mnd. pepermöl(l)e ‘Gewürzmühle’, auch Spottname für wenig leistungsfähige Wassermühlen [BNB 11, 99]

[20] REGENMANTEL [1745] (sö Müncheberg) – eine der vielen scherzhaften Vorwerksbenennungen, an denen die Gutsherren des 17. und 18. Jahrhunderts Vergnügen fanden [BNB 8, 124]

[21] GRENZHEIM [1919] (SCHWEINEKOFEN [1503]) (w Putlitz) – durch Kontamination aus beiden entsteht ma. *Grenzschwein* [BNB 6, 113 u. 422]

[22] SPERLINGSLUST [1897] (Haus zu Jüterbog) – s. Folg. [BNB 7, 122]

[23] SPERLINGSLUST [1957] (nö Dahme) – scherzhaft für einen abgelegenen Ausbau; Sperling bedeutet u.a. ‘etwas Geringes, Schwaches, Armseliges, Bettelhaftes’ [BNB 7, 122]

[24] TOLLKRUG (nw Königs Wusterhausen) – ma. *Toller Dudel* [BNB 3, 193]

[25] VEHLEFANZ [1241, 1248: Burchardus de Valewanz] (sö Kremmen) – aus aplb. \*Welewasy ‘Großschnurrbärtige’ („Siedlung von Leuten mit großen Schnurrbärten“), aus aplb. \*weli ‘groß’ u. aplb. \*was ‘Schnurrbart’ [BNB 4, 222 f.]

[26] WASSERSUPPE [1441: watersopp, 1445: watersibbe] (nnö Rathenow) – aus aplb. \*W’atrošiby ‘Windschläger’ („Siedlung von Leuten, die man Windschläger schimpft“), aus aplb. \*w’atr ‘Wind’ u. aplb. \*šibati ‘werfen, schlagen’ [BNB 4, 227]

*Der folgenden Auswertung* liegen die Erklärungen wie Deutungen der Namen durch die Verfasser der BNB-Bände zu Grunde.

Es fällt auf, dass einige der (I) Namen *ausschließlich* für eine Siedlung gelten, (II) andere *neben* einem offiziellen Namen eine Zweitbenennung sind.

(I) Alt Finkenkrug, Dürrenhofe, Knoblauch, Mückenfang, Mückenburg, Ohnewitz, Försterei Pfefferteich, Regenmantel, Sperlingslust, Vehlefan, Wassersuppe.

(II) Kleinasien [1], Nudelberg [3], Krebsjauche [4], Schwarzneudorf [6], Dreckgrabow [7], Hühnersdorf [8], Hühnerberg [9], Mückenfang [11], Pfeifendorf [15], Mückenfang [16], „Auf dem Lehm“ [17], Grenzscheun [21], Toller Dudel [24].

Die Zweitbenennung für Siedlungen (sub II), insbesondere kleine oder gar Einzelanwesen, ist potentiell. Die meisten von diesen Namen werden nicht bekannt geworden sein, da sie nicht aufgezeichnet sind, und möglicherweise sind sie okkasionell und vielleicht sogar kurzlebig wie kleinräumig, oft nur im Nachbardorf (vgl. [1], [7]) gebräuchlich. Kyritz an der Jäglitz in der Ostprignitz beispielsweise trägt als volkstümliche Bezeichnung den Namen *Kyritz an der Knatter*, der allerdings weithin bekannt, jedoch im Namenbuch nicht notiert ist.<sup>5</sup> Die scheinbare Gewässerbezeichnung rühre vom Knattern der Windmühlen her, das die Reisenden auf der Strecke von Berlin nach Hamburg hörten.<sup>6</sup> Jedenfalls – so will es scheinen – sind sie mit dem Fremden zuallermeist unbekanntesten regionalen Umständen und Besonderheiten verbunden, so dass die Erklärung der Zweitnamen ohne die nur schwer erreichbare Kenntnis jener Gegebenheiten, die in (längst) vergangenen Tagen gelegen haben mögen, nicht befriedigend gelingen wird.<sup>7</sup> Hier könnte ein gründliches, aber auch umsichtiges Studium der heimatkundlichen Literatur u. U. weiterhelfen. Auch der „Volksmund“ könnte hierbei vielleicht so manche hilfreiche Erkenntnis bringen.

Man darf wohl zu Recht vermuten, dass es mehr Übernamen für Orte gibt, als dokumentiert sind. Vielleicht darf man sogar von einer versinkenden Namensschicht sprechen, die in früheren Zeiten reichhaltiger vertreten und zudem sozial differenziert war.

Wenn man ohne die angesprochenen speziellen Kenntnisse auskommen will oder muss, kann man zu folgenden Schlußfolgerungen gelangen.

Die heute als einzige Benennung eines Ortes überlieferten Namen (sub I) könnten natürlich aus Zweitnamen entstanden sein. Ein Scherz- oder Spottname kann neben den überkommenen Namen treten und schließlich amtliche Geltung erlangen, vielleicht handelt es sich bei *Dürrenhofe* um einen solchen Fall.<sup>8</sup> Solange es keine „offizielle“ Namensform und vielleicht auch Namenschreibung gibt, sind sie vor dem Untergang weniger geschützt als in späteren Zeiten.

Um Übernamen von Ortsinsassen<sup>9</sup> handelt es sich bei *Knoblauch*, *Vehlefan* und *Wassersuppe*. Diese entspringen Ortsneckereien.<sup>10</sup>

Die übrigen sind zumeist wohl – bis auf wenige Ausnahmen – ursprüngliche Siedlungsnamen.

Die *Motive der Benennung* können unterschiedlich sein. Sehr oft sind es sicherlich Geringschätzung durch andere, Hämie sowie auch Schadenfreude, Neckerei wie Hänselei, auch ironische Bewunderung, die zur bewußten Scherz-Namengebung – wohl stets durch Nachbarn – führen.

(a) Es sind oft *widerliche Ortsumstände*, die auch in der *Abgeschiedenheit* mit langem Verbindungsweg begriffen werden können, die ironisch pointiert zu einem Spottnamen führen. Häufig gesellt sich *Armseeligkeit* hinzu. Es fällt auf, dass *Mücken*-Komposita häufig anzutreffen sind:<sup>11</sup> *Mückenburg* [13, 14] und *Mückenfang* [11, 12, 16]. Es handelt sich um Vorwerke, Ausbauten, Einzelgehöfte, also kleinere Siedlungsanwesen. Die Geringsfügigkeit dieses Stechinsekts sowie die Mückenplage können hierbei Geltung erlangen, auch in dem Sinne, dass es sich bei solchem Anwesen nur um einen Winkel handeln könne, wo nichts weiter als lästige Mückenpein zu erwarten ist. Möglicherweise hat die häufig anzutreffende Wasserlage solcher Anwesen die Benennung gefördert.

*Sperlings*- wie *Finkennamen* bezeichnen ebenso scherzhaft-volkstümlich zumeist (abgelegene) Einzelhäuser und Häusergruppen sowie Ausbauten – *Sperling* meint hier etwas Geringes, Schwaches, Armseliges, Bettelhaftes (vgl. Deutsches Wörterbuch Bd. X, 1 18, 2166):<sup>12</sup> *Sperlingslust*. – *Fink* bedeutet verächtlich das Kleine und Geringfügige oder auch Miserable (vgl. E. EICHLER, V. HELLFRITSCH, J. RICHTER, Die Ortsnamen des sächsischen Vogtlandes, 1: Das Namenbuch, Plauen 1983, 33 f.):<sup>13</sup> *Finkenkrug*. *Dreck(s)*- als Bestimmungsteil eines Kompositums dient zur Kennzeichnung des Wertlosen sowie Minderwertigen, ja Verachtenswerten.<sup>14</sup> Diese Aussage will wohl auch *Dreckgrabow* [7] wagen. *Dürrhofe* zeigt sicherlich Distanz gegenüber ergiebigem Bodenertrag sowie Fruchtbarkeit des Ackers an. Auch *Pfefferteich* [19] stellt sich in diese Reihe.<sup>15</sup> – Möglicherweise kann man *Krebsjauche* [4] („Tümpel mit Krebsen“) hier zugesellen.<sup>16</sup> – Es handelt sich bei diesen Namen um Komposita als Namendoublette, gebildet durch ein Bestimmungswort, das zumeist die Negativcharakterisierung bedeutet und derb sein kann, wie *Dreck-grabow* zeigt. Man nahm oftmals bei der Beschreibung kein Blatt vor den Mund. Bei *Mückenburg* erscheint das Grundwort als ironisch kontrastierend.

(b) Die Wahl eines verächtlichen Ausdrucks für *abgelegene Gebäude* oder *Flurstücke* findet sich in *Toller Dudel*<sup>17</sup> [24].

(c) Hier kann man Umgestaltungen von Ortsnamen anschließen, die sich mit tatsächlichen oder auch nur unterstellten Gewohnheiten der Bewohner verbinden: *Nudelberg* [3] und *Pfeifendorf* [15]. – Zu dieser Grup-

pe gehören auch *Knoblauch*, *Wassersuppe*, vielleicht sogar *Vehlefanz* (s. o.).

(d) Nachdrückliche, vielleicht sogar hämische Hervorhebung *bestimmter (beruflicher) Tätigkeit* in den Orten kann auch zu Scherz und Spott über sie führen wie beispielsweise bei *Schwarzneuendorf* [6], *Hühnersdorf* [8] sowie *Hühnerberg* [9].

(e) Eine scherzhafte Kontamination zweier Namen zu einem findet sich in *Grenzschwein* [21].

(f) Die Übertragung eines anderswo existenten Namen zur Markierung eines Ortes wie seiner Bewohner liegt bei *Kleinasien*<sup>18</sup> [1] vor – es soll wohl eine „kleine Ausgabe“ des fernen, „barbarischen“ Asien bedeuten –, und die Übernahme eines fiktiven Namens aus der Literatur finden wir bei *Ohnewitz*<sup>19</sup>.

(g) Außerhalb dieser Ordnung bleiben *Auf dem Lehm* [17] sowie *Regenmantel*.

Man kann folglich sehen, dass es vor allem die geringe Größe, die Winzigkeit einer Siedlung sind, die zu einem Übernamen führen können. Damit kann sich Armut des Anwesens verbinden. Auch bestimmte Gewohnheiten und Tätigkeiten aller Art motivieren solche Namen. Weitere Motive für solche Namengebung bleiben auf Grund dieser Sammlung gelegentlich.

## Anmerkungen:

- 1 Grundlage für diese Darstellung sind die Untersuchungen der brandenburgischen Ortsnamen, wie sie im Brandenburgischen Namenbuch sowie bei S. KÖRNER, Ortsnamenbuch der Niederlausitz (DS 36), Berlin 1993, dargelegt sind:  
Brandenburgisches Namenbuch (BNB) Nr. 1: R. E. FISCHER, Die Ortsnamen der Zauche, Weimar 1967; Nr. 2: R. E. FISCHER, Die Ortsnamen des Kreises Belzig, Weimar 1970; Nr. 3: G. SCHLIMPERT, Die Ortsnamen des Teltow, Weimar 1972; Nr. 4: R. E. FISCHER, Die Ortsnamen des Havellandes, Weimar 1976; Nr. 5: G. SCHLIMPERT, Die Ortsnamen des Barnim, Weimar 1984; Nr. 6: S. WAUER, Die Ortsnamen der Prignitz, Weimar 1989; Nr. 7: G. SCHLIMPERT, Die Ortsnamen des Kreises Jüterbog-Luckenwalde, Weimar 1991; Nr. 8: C. WILlich, Die Ortsnamen des Landes Lebus, Weimar 1994; Nr. 9: S. WAUER, Die Ortsnamen der Uckermark, Weimar 1996; Nr. 11: E. FOSTER, Die Ortsnamen des Landes Ruppín, Weimar 1998; Nr. 12: [sowie Die Ortsnamen des Kreises Beeskow-Storkow (Manuskript, erarbeitet vom Verf.)].  
Lediglich folgende Darstellungen gehen in der Auswertung auf das Phänomen Scherz- und Spottnamen ein: Nr. 3, 309 f.; Nr. 6, 422; Nr. 9, 349.
- 2 Auch *Semmeldresden* ist für die Stadt an der Elbe bekannt geworden (vgl. Der Name in Sprache und Gesellschaft. Beiträge zur Theorie der Onomastik, Berlin 1973, 60).

- 3 Bei E. EICHLER u. H. WALTHER, Städtenamenbuch der DDR, Leipzig 1986, sowie Geographische Namen in Deutschland. Herkunft und Bedeutung der Namen von Ländern, Städten, Bergen und Gewässern, DUDEN Taschenbuch, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1993, sind solche Namen nicht notiert. – *Saft-* hat in diesem Übernamen nicht – wie man vielleicht als Außenstehender vermuten könnte – die pejorative Bedeutung wie bei *Saftladen*; vgl. H. KÜPPER, Wörterbuch der deutschen Umgangssprache, Hamburg 1956, 271.
- 4 Es werden lediglich primäre Bildungen berücksichtigt, also originäre Namengebungen, nicht Übertragungen, die möglicherweise nicht aus „spöttischer“ Absicht entstanden sind, wie z.B. *Müggelbusch* (nö Havelberg), das ursprünglich ein Flurname ist (BNB 6, 176).
- 5 BNB 6, 152 f. Auf einem Schild am Ortseingang vermerkt.
- 6 Vgl. Das deutsche Städtelexikon. 1850 Städte und Gemeinden in der Bundesrepublik Deutschland..., Hamburg 1993, 388.
- 7 Oft finden selbst die Bewohner einer Ortschaft keine Erklärung für den Zweitnamen ihres Dorfes. So wurde ich von Leuten aus Dobia (w Elsterberg/Sa.) gefragt, warum dieser Ort auch *Reau* heiße: In der Dorfgaststätte wurde vor Zeiten Bier von Brauereien aus Rehau (sö Hof/ Oberfranken) ausgeschenkt - etwa in dem Sinne. „Gehen wir dorthin, wo Bier aus Rehau gezapft wird“ = „Gehen wir nach Rehau“. Ältere mögen sich daran noch erinnern. Jüngere dagegen nicht. Es ist eine Fremdbenennung. Vgl. Verf. in: Jahrbuch des Museums Hohenleuben-Reichenfels 32 (1987) 91, Anm. 5.
- 8 Vgl. A. BACH, Die deutschen Ortsnamen, Bd. 2: Die deutschen Ortsnamen in geschichtlicher, geographischer, soziologischer und psychologischer Betrachtung..., Heidelberg 1954, 545, 569.
- 9 vgl. A. BACH, Die deutschen Ortsnamen. Bd. 1: Einleitung. Zur Laut- und Formenlehre, zur Satzfügung, Wortbildung und -bedeutung der deutschen Ortsnamen, Heidelberg 1953, 334.
- 10 vgl. BACH, Ortsnamen. Bd. 2, 544. - Die Namen *Knoblauch*, *Vehlefanz* sowie *Wassersuppe* sind wohl gleichen Ursprungs, indes unverhältnismäßig älter als die übrigen. Möglicherweise waren es sogar primäre Benennungen, es kann sich aber auch um sogen. „Zweitnamen“, die zur einzigen Bezeichnung aufgerückt sind, handeln. Beachtenswert ist ihre sekundäre Motivierung: Da sie nicht mehr verstanden worden sind, gab man ihnen eine neuen Sinn. Die Neckerei ist jedoch in der aplb. Namensform zu suchen. Dazu insbesondere D. FREYDANK u. K. STEINBRÜCK, Die Ortsnamen des Bernburger Landes, Halle/Saale 1966, 120 § 66. (Wiss. Beiträge der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 1966/26 [F3])
- 11 Nach Ausweis des Postleitzahlenbuches und auch von Atlanten gibt es u.a. folgende weitere *Mückenorte* außerhalb Brandenburgs: Mückenberg b. Bad Liebenwerda; Müggenburg b. Zingst, b. Wismar, b. Demen, b. Anklam, b. Torgelow, b. Engeln (s Bremen), b. Lüchow (Wendland); Müggendorf b. Otterndorf (Cuxhaven) ; Mückenfang b. Wismar; Mückenhain b. Niesky; Mückenhausen b. Weilerswist (w Bonn); Mückenhof b. Kaltenordheim, b. Kaiserslautern; Mückenkrug b. Wittmund (Wilhelms-haven); Mückenloch b. Neckargemünd; Mückenmühle b. Kaiserslautern; Müggenwalde b. Grimmen; Mückenwieße b. Kaiserslautern (hier auch Mücken-Berg); vgl. zudem F. KOHLS, Die Orts- und Flurnamen des Kreise Grimmen (Vorpommern), Greifswald 1930, 167. – Diese Namen stellen lediglich eine Aufzählung dar, ohne etymologische Verbindlichkeit.

- 12 Das Gasthaus der *Sperlingskrug* (sö Rohrbeck) ist durch das Vorkommen vieler Sperlinge motiviert (BNB 4, 264). – Auch Räume unter dem Dach können die Bezeichnung *Sperlingsburg* tragen.
- 13 Weitere *Finkenorte* außerhalb Brandenburgs sind folgende: Finkenbrück b. Uecker-münde); Finkenburg b. Lengenfeld u. Adorf); Finkenhaus (b. Heilbronn); Finkmühle b. Schleiz); Finkenthal b. Gnoien); Finkenweiler (b. Hamburg u. Bopfingen/Baden-Württemberg); Finkenwerder (b. Goldberg) u.a. – Diese Namen stellen lediglich eine Aufstellung ohne etymologische Verbindlichkeit dar.
- 14 Vgl. Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, erarb. unter der Leitung von W. PFEIFER, München 1999, 242, H. KÜPPER, Wörterbuch der deutschen Umgangssprache, Hamburg 1956, 95.
- 15 Vgl. *Pfefferdorf* für die Südvorstadt von Leisnig; vgl. E. EICHLER u. H. WALTHER, Die Ortsnamen im Gau Daleminze..., Berlin 1967, 163.
- 16 Im Volksmund werden zumindest zwei andere Erklärungen angeboten: (1) Mit einem Fakalienabfuhrgeschäft der Gegend war eine einsame Kneipe an der Ablage verbunden, auf deren Hausschild sich zwei große rote Krebse mit der Inschrift „Viel Vergnü- gen in Krebsjauche“ fanden (vgl. E. SPECHT, Treptow, wie es war und wurde, Berlin 1935, 125); (2) „Im Silvana-Kino befand sich vor Jahrzehnten eine Restauration, dort verkehrten Studenten aus Johannisthal; einer dieser Studenten, mit Namen Krebs, fiel eines Tages auf dem Hof in die Jauchegrube. Der Inhaber dieser Gaststätte brachte ein Schild mit der Aufschrift „Krebsjauche“ über seinem Lokal an; im Volksmund verbreitete sich das Sprichwort: „Kommst du mit zur Krebsjauche?“ (vgl. Treptower Rundschau 1 (1957), Nr. 3 (März): 50jähriges Geschäfts-jubiläum. Meister Voges erzählt von Baumschulenweg).
- 17 *Dudel* begegnet in Brandenburg häufig als Name für abgelegene Gebäude, Ausbauten sowie ältere Ortsteile, auch Flurstücke, doch zumeist abwertend: BNB 3, 68 f.; BNB 6, 283 u.a.
- 18 In Greiz/Thür. heißt die Neustadt jenseits der Elster, des Wassers, um die Jahrhundertwende *Amerika*. – *Klein-Amerika*, eine Ausflugs-gaststätte zu Syrau/Sachsen, hat seinen Namen wohl nach der Tatsache, dass ein früherer Inhaber eine Zeit seines Lebens in Amerika verbracht hat.
- 19 Vgl. auch BACH, Ortsnamen, Bd. 2, 521.